

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 9

SEPTEMBER 1954

6. JAHRGANG

Leipzig

6. Deutscher evangelischer
Kirchentag in Leipzig vom 7. Juli
bis 11. Juli 1954

„Seid fröhlich in Hoffnung!“

Auch in diesem Jahre hatte ich wieder das Glück, am „Deutschen Evangelischen Kirchentag“ teilnehmen zu können, der diesmal in Leipzig stattfand. Es war der größte der bisher veranstalteten Kirchentage. 650 000 Teilnehmer sollen zur Schlußkundgebung auf der Rosentalwiese versammelt gewesen sein, gegenüber 250 000 im vorigen Jahr in Hamburg. Es war ein überwältigendes Bekenntnis zu Gott und ein Danken und Loben in Ansprachen und Liedern ohne Ende. Chöre und Posaunen schallten machtvoll zum Himmel zur Ehre Gottes, dessen gläubige Gemeinde sich zusammenfinden durfte unter dem Motto: „Seid fröhlich in Hoffnung!“ Und das waren auch alle, die sich täglich schon um 8 Uhr in den Messehallen einfanden, trotz Regen und Wind in unverzagter Stimmung, um mit Aufmerksamkeit den Vorträgen ihrer Arbeitsgruppen zu folgen. Diesen voraus ging die Bibelarbeit aus der „Offenbarung des Johannes“ 1, 2 und 7.

Man mußte früh genug in seiner Halle sein, wenn man einen Sitzplatz haben wollte. Mit der Zeit wurden die Plätze ausgetauscht, so daß die Stehenden auch einmal sitzen konnten. Zwischen Bibel- und Vortrag in der Arbeitsgruppe war eine Pause, in der man sich an mitgebrachten Brötchen stärkte, bzw. nach Anweisung des Singleiters eines der schönen Lieder aus dem Kirchentagsliederbuch anstimmte. An dem Gesang konnte man seine helle Freude haben, denn jeder sang kräftig mit. — Das Mittagessen, das auch in einer Halle des Messegeländes gereicht wurde, war gut und reichlich und kam in Pappgefäßen zur Ausgabe. Reis, Nudeln und Graupen mit Schweinefleisch gekocht, wechselten ab. Für zwei Tage gab es eine Kaltverpflegung von zwei Pfund Brot und 1/2 Pfund Wurst. — Nach der Ausgabe kehrte



Landsberg (Warthe), Schloßstraße und Stadthaus

man in seine Halle zurück: zur Diskussion über den am Vormittag gehörten Vortrag. Diese zog sich mitunter bis 17 Uhr hin und man hatte kaum Zeit, um Abendbrot zu essen, wenn man rechtzeitig zu einer kulturellen Veranstaltung gelangen wollte.

Leipzig genießt den Ruf als Musikstadt. Den Grundstein hierfür legte das Wirken Johann Sebastian Bachs von 1723 bis 1750 als Thomaskantor und städtischer Kapellmeister. 1743 gründeten Musikfreunde die „Großen Konzerte“, aus denen sich 1781 die Gewandhauskonzerte (im Innungshaus der Leipziger Tuchmacher) entwickelten. Felix Mendelssohn-Bartholdy und Richard Wagner verschafften Leipzig als Musikstadt Weltruhm. — Ich hatte das Glück, Thomanerchor und Dresdener Kreuzchor in der Thomaskirche zu erleben. Die Chöre brachten Werke alter Meister der Vorbachzeit, wie Schütz, Palestrina usw. zu Gehör, dann eine Kantate von Bach: „Ich hatte viel Bekümmernis“. Von Joh. Nepomuk David und Ernst Pepping, zwei Komponisten unserer Zeit, hörte ich die „Deutsche Messe“ für zwölfstimmigen Chor a cappella und „Das Abendmahl“. Diese Chöre mit ihren glockenreinen Knabenstimmen in dieser herrlichen Kirche mit einem andächtig lauschenden, kunstverständigen Publikum zu erleben, war wirklich ein Genuß. Wie Engelmusik tönte es von der Orgelempore. — Der Magdeburger Domchor, der Bachchor aus Eisenach,

der Chor der Moritzkirche aus Halle, der Collumchor aus Dresden und die Spandauer Kantorei ließen sich hören.

Filmvorführungen wie „Die Nachtwache“, „Eine Hand voll Reis“, „Station Afrika“, „Der gehorsame Rebell“ konnten besucht werden. Schauspiele wie „Belsazar“, „Das Spiel vom Antichrist“, „Gericht bei Nacht“, „Die Sündflut“ u. a. wurden von Spielgemeinden wirkungsvoll wiedergegeben.

Jeder Dauerteilnehmer erhielt mit Tagungsmappe und Quartierschein zusammen 20 DM-Ost; davon gingen 2,50 DM für den Dauerauferschein der Straßenbahn ab. Das übrige Geld konnten wir für die Veranstaltung ausgeben. Eine Schaffnerin sagte freudestrahlend: „Endlich hört man wieder einmal frische, frohe Lieder von fröhlichen Menschen singen.“

Und so war es auch. Ueberall sah man dankbare, aufgeschlossene Menschen, die zu Gottes Lob und Ehre frohe Lieder anstimmten, sich zu Ansprachen zusammenfanden, mit offenen Herzen und wachen Sinnen, das in sich aufnahmen, was in den Arbeitsgruppen behandelt wurde, und alles stand unter dem Wort:

„Seid fröhlich in Hoffnung!“

Vera Straub, geb. Krasel

Und wenn ich wüßte, daß morgen die Welt unterginge, so pflanze ich doch heute mein Apfelbäumchen.

Martin Luther

Die Landsberger Kirchentage

Seitdem unser verstorbener, getreuer Heimatpfarrer Georg Wegner durch Verfügung des Ev. Konsistoriums in Berlin im Jahre 1947 zum Seelsorger der Vertriebenen und Flüchtlinge des Stadt- und Landkreises Landsberg (Warthe) eingesetzt war, sind unsere alljährlichen Kirchentage in Berlin und Westdeutschland nun schon zum Brauch geworden, ohne den wir uns unsere ganze Betreuungsarbeit nicht mehr vorstellen können. Die Gottesdienste geben unseren Zusammenkünften die eigentliche Weihe. Sie sind Feiertage und Stunden der ernsten Einker, des Dankes an Gott, der uns Ueberlebende gnädig geführt hat, und des Gedenkens an unsere lieben Verstorbenen, deren Gräber für so viele von uns unerreichbar sind. Ein Heimattag ohne Gottesdienst kann uns vom Schicksal so hart Betroffene nicht genug geben, erst die kirchliche Feier unter Gottes Wort gibt ihm den inneren Gehalt, der noch lange in uns nachklingt.

Wir hörten in den Gottesdiensten in fünf Städten ausgezeichnete und sehr eindrucksvolle Predigten von Oberlandeskirchenrat D. Dr. Neubauer und den Heimatpfarrern Fey, Kluge, Ulmer und Vetter, und bedauern nur, daß

nicht alle, so wie wir selbst, daran teilnehmen konnten. In allen Kirchen gedachten die Pastoren der Verstorbenen aus unseren Heimatgemeinden und besonders unseres in die Ewigkeit eingegangenen Pfarrers Georg Wegner.

*Du sahst so oft des Todes Hand
Eh' er dich, Kämpfer, überwand.
Nun ist er als dein Freund
gekommen,
Hat dich dem Lebenskampf
entnommen.*

Wir bemerkten die schmerzliche Betroffenheit derjenigen, die von seinem Ableben noch keine Kenntnis hatten. Die Texte der Predigten haben wir erbeten und hoffen, diese im Heimatblatt veröffentlicht zu können.

Es ist erfreulich, daß die Kirchen überall gut besucht, ja, fast voll besetzt waren, ist es doch ein Zeichen dafür, daß unsere Gemeindeglieder die Heimatgottesdienste wünschen. Selbst die große Marktkirche in der so schönen Stadt Wiesbaden mit dem Thorwaldsen-Christus hinter dem Altar und seitlich den vier Evangelisten, machte diesen Eindruck. Herrlich war das Spiel des jungen, blinden Organisten

Blick ins Heimatland

In St. Tönis (Niederrhein) arbeitet Ernst Henke im kirchlichen Gemeinwesen seines neuen Heimatortes. Er hatte unseren Landsberger Kirchentag mit viel Liebe vorbereitet und miterlebt und war im Anschluß daran in den Kirchenkreis Eberswalde gefahren, über den die Gemeinde St. Tönis die Patenschaft übernommen hat. Er schreibt darüber: „Dieser Besuchsdienst in der sowjetischen Zone war doch sehr fruchtbar für unsere Arbeit. Ich habe selbst an der Oder gestanden und ins Heimatland rübergesehen und es ist mir doch etwas eigenartig gewesen, so dicht dabei zu sein und doch nicht nach Hause zu können. Wir haben aber doch viel gesehen und ich habe auch Landsberger dort getroffen. Eine Gemeindegewesene in Eberswalde war früher Bibelschwester der Frauenhilfe und wohnte wohl in Vietz. Sie sprach noch ganz begeistert von Frau Deutschländer.“

Aber nun bin ich wieder hier, und versuche, meine Gemeinde für den Päckendienst zu erwärmen, und vor allem auch, daß sie schreiben und der persönliche Austausch von Haus zu Haus in Gang kommt.“

In Leipzig

Frau Margarete Schröder (Klavier-Schröder) lebt in Leipzig in einem sehr hübschen Feierabendheim. Es liegt ganz im Grünen und besteht aus einzelnen villenartigen Häusern. Dort bewohnt sie im zweiten Stock ein mittelgroßes Eckzimmer, einfach möbliert, aber wohnlich. Zentralheizung, fließendes Wasser, warm und kalt, tragen zur Behaglichkeit bei; auch ein Sofa gehört zur Einrichtung. Sie wird vollkommen beköstigt und ist mit dem Essen und der Unterbringung sehr zu-

frieden. Ihre Tochter Käthe ist mit einem Geiger aus dem Rundfunkorchester verheiratet und singt selbst im Chor des Rundfunks. Während des Kirchentages besuchten Vera Straub und Paula Wittig (Eisenach) Frau Schröder, die nun schon 81 Jahre alt und Urgroßmutter ist. Sie zeigte ihnen Aufnahmen von ihrer Familie und Verwandten, wie Frau Marie Hirsch (jetzt 90 Jahre alt), Ellen Rünger und Fräulein Luise Klaffke (Leipzig). — Möge ihr weiterhin ein friedvoller Lebensabend beschieden sein.

Afrika

Albert Witte, bis 1934 wohnhaft in Landsberg (Warthe), Hohenzollernstraße 36, feierte am 29. August in Klein-Windhoek seinen 80. Geburtstag. Er stammt aus dem Soldiner Kreis und kam 1896 als Freiwilliger zur Schutztruppe nach Südwest zum Aufstand der Caus-Hottentotten und der Ost-Herero. Ab 1897 arbeitete er als selbstständiger Tischler und Zimmermann in Windhoek. 1904/05 zeichnete er sich im Herero- und Hottentottenkrieg aus und wurde Unteroffizier. Von 1906 bis 1914 war er Farmer. Gesundheitshalber kehrte er Anfang 1914 nach Deutschland zurück; erst 1934 kam er wieder zu seinen Grundstücken nach Windhoek und Klein-Windhoek, wo er seinen Lebensabend verbringt. Albert Witte ist seit 1900 mit der Tochter des Gärtnereibesitzers Höpfner, Klein-Windhoek, verheiratet. Von den sechs Kindern aus dieser Ehe leben drei in Südwestafrika.

Wie uns Frau Dirsuweit mitteilt, war eine Tochter: Frau Gohlke, deren Mann in der Bismarckstraße in LaW. ein Friseurgeschäft betrieb. — Frau Dirsuweit sandte uns aus Windhoek die „Allgemeine Zeitung“, welche dort in deutscher Sprache erscheint, und obige Nachricht enthält.



Walter Hubert, früher an St. Marien, Landsberg (Warthe), jetzt Kirchenmusikdirektor an der Kirchenmusikschule in Bayreuth. Wann werden wir ihn wieder einmal hören? Vielleicht im nächsten Jahr an einem Landsberger Kirchentag in Süddeutschland?

auf der machtvoll klingenden Orgel, die vier Manuale und 75 Register hat. Während der Abendmahlsfeier in der Neuenhäuser Kirche in Celle erfreute uns C. G. Schwemann (Markt 7) durch sein gutes Geigenspiel. Er hat die Musikbegabung seines verstorbenen Vaters (Staatsanwaltschaftsrat Schwemann) geerbt, den wir in Landsberg in Orchesterkonzerten häufig hören konnten. Während des überall sehr guten Orgelspiels — wir sangen in allen Kirchen unsere alte brandenburgische Liturgie — dachte mit uns wohl mancher Landsberger an das vorzügliche, temperamentvolle Spiel unseres früheren Organisten Walter Hubert, der jetzt Kirchenmusikdirektor an der Kirchenmusikschule in Bayreuth ist. Auf dem nebenstehenden Bild sehen wir ihn an der Orgel der Universitätskirche in Erlangen, die, wie es den Anschein hat, auch vier Manuale aufweist. —

Unsere Kirchentage in Celle, Göttingen, Krefeld, Wiesbaden und Hamm sowie das Heimattreffen in Köln (an einem Mittwoch) waren wieder ein voller Erfolg. Die Landsberger aus Stadt und Land gaben Antwort auf die Frage: Sind Heimatgottesdienste noch nötig? Ueberall waren sie wieder zu Hunderten erschienen, füllten Kirchen und Säle, und der überaus herzliche Empfang an allen Orten und nachher beim Abschied: „Auf Wiedersehen, kommen Sie bald wieder zu uns“, besagte genug. Ja, wir kommen gern wieder, solange und sooft es uns noch möglich ist, und hoffen mit allen Landsbergern, daß sich unsere Heimatpfarrer auch weiterhin für die segenspendende Arbeit zur Verfügung stellen mögen. Wir danken ihnen hier noch besonders, wie auch allen denjenigen, die zum Gelingen der Tage durch ihre Vorbereitungsarbeit so bereitwillig beigetragen haben. Ganz besonders danken wir auch noch einmal allen unseren Gastgebern, die dafür gesorgt haben, daß wir uns wohlfühlten und dabei in uneigennützigster Weise manche Unbequemlichkeit und Mehrarbeit auf sich genommen haben. Dank und — auf Wiedersehen! —
Else und Paul Schmeling

„Kleiner General - Anzeiger“

Frau Lotte Piper ist in LaW., Schönhofstraße 31, aufgewachsen. Ihr Vater war Schriftsetzer am „General-Anzeiger“. Die Eltern sind auf der Flucht nach Berlin umgekommen. — Lotte Krüger machte ihr Lehrerinnen-Examen am Oberlyzeum und heiratete 1926 den Sohn des Baurats Piper, Bergstraße 41. — Sie würde sich freuen, wenn ihr dieser oder jener einmal schreibt.

Familie Beisenherz verlebte ihre Ferien im Allgäu. Dort traf sie Frau Elfriede Krause, geb. Bohne, welche jetzt in Ulm wohnt und Fräulein Bretag (früher bei Bornmann). Frau Inge Beisenherz kommt zum Kirchentag nach Berlin.

Frau Emma Krause, fr. LaW., Kurzer Weg, wohnt mit ihren Kindern Günter und Margot in Bremervörde, Alte Straße 83. Sie hoffen auf Verbindung mit alten Bekannten.

Wie einst am Heinersdorfer See, auch damals schon als Großmutter, aber jetzt als 77jährige, badete Frau Ida Sähn am Nordseestrand in Wyk auf Föhr. Zusammen mit der Familie Gebauer, welche im schmucken

Häuschen einen Blumenhandel in Wyk betreibt, verlebt sie frohe Stunden. Allen lieben Landsbergern und „Ehemaligen vom Heinersdorfer See“ herzliche Grüße.

Herzliche Grüße an Pfarrer Meuß, Pfarrer Wagner und alle „Lipker“ von Familie Pfarrer Fey, Oberlahnstein (Rheinl.), Lahneckstraße 4.

Frau Else Stenigke (Frau von E. P. Stenigke †) wohnt jetzt in Wiesbaden, Saturnstraße 22, und grüßt alle lieben Landsberger herzlich.

Gastwirt Richard Bußler und Ehefrau, früher LaW., Küstriner Straße 1-3, würden sich freuen, mit Bekannten und Stammgästen in Briefwechsel zu treten. „Gastwirtschaft Bußler“, Remstadt bei Gotha (Thür.), Weststraße 2.

Pfarrer i. R. Wandam und Frau wohnen seit dem 31. Juli in Bielefeld, Johannisstift, Haus Birkenhof, Beckhausstr. 81, und sagen allen Heimatgliedern ein herzliches Lebewohl.

Wilhelm Glaubitt grüßt alle Eisenbahner aus der Bw. Landsberg (Warthe): „Ich bin noch im Dienst als Lehrgeselle im A. W. Göttingen und wohne in Diemarden 72, Kr. Göttingen.“

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Othfresen, Kr. Goslar (Harz)

... im Städt. Waisenhaus in Landsberg bin ich erzogen und mit meinem Bruder, Kurt Schöninger, zusammen von Herrn Pfarrer Wegner eingesegnet worden. Hier gibt es nur wenige Landsberger, so daß nie ein Treffen stattfindet. (Wie schade, daß die Schreiberin dieser Zeilen nie etwas von unseren Kirchentagen und Heimattreffen im Westen, im Harz und besonders auch in Goslar, gehört hat. E. Sch.) Die Heimatortskartei ist hier in Braunschweig, aber es sind nur ganz wenige Landsberger eingezeichnet. Ich bin 1947 aus Landsberg ausgewiesen worden und habe erfahren, daß das Gerücht geht, ich sei erschossen worden. Diese Nachricht hatten auch meine Angehörigen erhalten. Ich erfreue mich aber bester Gesundheit! Nun bitte ich Sie noch um folgende Anschriften...

Mit vielen Grüßen verbleibe ich Ihre
Lieselotte Heinemann,
geb. Schöning.

Wilster (Holstein)

Mit herzlichem Dank habe ich das Heimatblatt mit dem Bericht über die Gewiesesche Schule erhalten, das ich dem Neffen von Fräulein Gewiese, Pfarrer i. R. Kampffmeyer, nach Bremen sandte.

Ich bin in Vietz aufgewachsen. Nach der Schulzeit besuchte ich die Handelsschule von Fräulein Clara Thym. Seit 1933 wohnte ich mit meinen Eltern in LaW., Gartenstraße 4, und später Schönhofstraße 14. Im selben Haus wohnte Fräulein Eva Koch. Mein Vater war Postbeamter und machte meistens Dienst am Schalter 1 des Hauptpostamtes. Mein einziger Bruder, Paul Bandlow, fiel kurz vor Kriegsende in Ostpreußen. Er hat die Oberrealschule besucht; Hans Reinfeldt war sein guter Freund. Mein Mann, Wilhelm Rodig, ist Justizbeamter und war bis zu seiner Einberufung am Landgericht in LaW. tätig. Wir wohnen Damaschkestraße 6. 1946 kam mein Mann schwerkrank aus russischer

Kriegsgefangenschaft zurück. Gott ließ ihn gesunden; er ist wieder in seinem alten Beruf tätig. Wir haben uns wieder ein kleines, eigenes Heim einrichten können. Unsere Kinder, beide in der Klinik von Dr. Arndt geboren, haben reges Interesse an der alten Heimat. So werden die Heimatblätter durch Bilder und Berichte dazu beitragen, die Liebe zur verlorenen Heimat auch bei der heranwachsenden Jugend aufrechtzuerhalten. — Meine Eltern, Otto Bandlow und Frau Ida, geb. Thieme, sind auf der Flucht in Berlin an Typhus verstorben.

Mit freundlichen Grüßen Ihre
Elli Rodig,
geb. Bandlow, und Familie.

Fallersleben

Ich lese, daß Ingeborg Bensch, geb. Sorge, gesucht wird. Meine Base Inge ist wieder verheiratet und heißt jetzt Ingeborg Semmling, Ebersdorf, Kr. Löbenstein (Thüringen). Aus der zweiten Ehe hat sie ein Töchterchen. Inges Eltern und ihre Geschwister Renate und Harry leben noch in Landsberg!

Herzliche Grüße Ihre
Hildegard Levi, geb. Engler
(fr. LaW., Gnesener Str. 63).

„Weil der Stadt“

Am 1. 9. wurden wir von Tündern nach „Weil der Stadt“, in die Nähe von Stuttgart, umgesiedelt. Wir bewohnen in einem Neubau drei Zimmer, Küche, und haben zwei Kellerräume. Da wir auf einem Berg wohnen, ist die Aussicht über die Stadt sehr schön. — Der Umzug ging schnell vonstatten. Unsere Sachen wurden mit einem LKW abgeholt, und unser Umsiedlerzug stand am nächsten Tage in Hannover bereit. Wir bekamen Mittag, Kaffee und Abendessen. Punkt 19 Uhr rollte der Zug in Begleitung einer Aerztin ab. — Jetzt haben wir uns schon gut eingelebt. Wilhelm Bartel aus Zechow hat hier eine Drogerie. — Unser Heimatblatt bitte, nun hierher zu senden.

Helene Hannebauer (fr. Altensorge).

Heimattreffen in München

Liebe Landsleute!

Unsere Heimatabende im Hofbräuhaus standen in letzter Zeit unter einem ungünstigen Stern. Der starke Verkehr im Hofbräuhaus ließ es nicht zu, daß der Raum 10 für uns reserviert blieb. Auch war es bei dem oft starken Lärm nicht möglich, sich ungestört über uns interessierende Fragen zu unterhalten. Wir konnten im Hofbräuhaus nicht einmal Minuten stillen Gedenkens für unseren verstorbenen hochverehrten Heimatpfarrer Georg Wegner einlegen. Wir haben unsere Anteilnahme in einem Beileidsschreiben an die Hinterbliebenen zum Ausdruck gebracht und an seinem Grabe eine Kranzspende als letzten Gruß seiner Landsberger in München niederlegen lassen. Die erwähnten Unannehmlichkeiten, vielleicht auch die hohen Preise und der ungünstige Wochentag verringerten den Besuch erheblich. Um dieses zu ändern und unser Treffen zu einem wirklich geselligen Heimatabend gestalten zu können, haben wir die **Münchener Kind'l-Stube** im Kolpinghaus Zentral, München 15, Adolf-Kolpingstraße 1-7 (Tel. 50 659) als Tagungsort gewählt, der zu erreichen ist: vom Hauptbahnhof über den Karlsplatz Richtung Sendlinger-Tor-Platz in etwa 10 Minuten. Straßenbahnhaltestelle (Linie 6, 7, 8, 10), dann 2 Minuten. Der Sonnabend dürfte den Auswärtigen willkommen sein, da sie verbilligte Sonntagskarten benutzen können. Bei Anmeldung im Kolpinghaus Übernachtungsmöglichkeit in Gemeinschaftsquartieren. — Durch unsere Heimatabende wollen wir die Heimat in uns und in unseren Kindern lebendig erhalten. Es wäre für uns alle ein Vorteil, wenn wir eine Kreisgruppe München der Landsmannschaft „Berlin-Mark Brandenburg“ gründen würden. Selbstverständlich bleibt unsere Verbindung zur Heimatbetreuung durch Else und Paul Schmaeling, Berlin, wie bisher in alter Form bestehen. Landsberger beweist durch Euer Erscheinen, daß die Liebe zur Heimat unser aller Herzensangelegenheit ist und bleibt.

Guretzki, Senckiehl, Ruhmann,
Wustrack jun.

Kellmünz (Schwaben)

Unser Heimatblatt habe ich erhalten; wir freuen uns immer darüber. Jedes Jahr komme ich einmal nach Berlin-Biesdorf zu meiner 88 Jahre alten Mutter, Frau Hulda Greiser (LaW., Angerstraße). Es geht uns hier gut, aber wir haben Sehnsucht nach Landsberg, dem Anglerparadies! Hier ist das Angeln verboten, trotz Geld und guten Worten! — Bis 1947 war ich in russischer Gefangenschaft und dort auch mit einigen Landsbergern zusammen, z. B. Glasermeister Wartenberg, Ziegeleibesitzer Delius, Morrn. — Ich bin vorzeitig pensioniert; wir haben uns ein Häuschen gebaut, mit großem Garten und Bienenzucht (28 Völker). Die Iller fließt an unserer Tür vorbei; wir haben Aussicht auf die Alpen und ins weite Württemberger Land. Aber Heimat bleibt Heimat! Meine beiden Töchter sind hier mit Einheimischen gut verheiratet. Aber es ist sehr einsam hier, weit ab von der Stadt.

Viele Grüße an alle Landsberger. Wir wohnten Wall 59, später Angerstraße 23; ich arbeitete zuerst in der Jutefabrik, später wurde ich Eisenbahnbeamter, Strecke Brückenborst — Schwerin.

Viele Grüße Ihre
Familie Greiser.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Unsere Westreise

*Sich in Vergangenes liebend zu
Mit klarem Geist die Gegenwart
Aufs Nötigste die Willenskraft
Die Zukunft sorgenlos Gott
Heißt heiter, schön, sein Leben*
versenken,
durchdenken,
beschränken,
anvertrau'n,
aufzubau'n.
Jul. Sturm

Nun sind wir wieder in Berlin und die Westreise liegt wie ein schöner, wenn auch etwas unruhiger Traum hinter uns. Und nun soll ich doch erzählen „wie es war“?

Gleich am ersten Tage nach unserer Rückkehr überbrachten wir Frau Ilse Wegner, die uns in Gedanken begleitet hatte, all die vielen Grüße und guten Wünsche der Landsberger und erzählten ihr, mit welcher Treue die ehemaligen Gemeindeglieder an ihrem heimgegangenen Pfarrer hängen.

Mit dem Ziel Hannover begann die Reise und gleich mit einer Stunde Verspätung! Aber Frau Barsch und Lieselotte Gennrich hatten geduldig am Bahnhof ausgeharrt und nahmen uns in ihre Häuslichkeiten mit. Da bekam ich die ersten Rosen, und sie haben uns Glück gebracht, liebe Frau Barsch, überall viel Liebe und Freude. Es hat alles gut geklappt, nur waren die für die Zusammenkünfte an den Nachmittagen reservierten Räume zu klein, bis auf Hamm, wo Friedrich-Wilhelm Meyer mutig einen großen Saal gemietet hatte. Aber es war trotzdem gemütlich, wenn wir auch eng bei- und fast übereinander saßen und auch einer mal schimpfte. Im nächsten Jahr werden große Säle gemietet, aber — liebe Landsberger! — ihr müßt euch anmelden! 50 bis 80 angemeldet — 300 bis 500 kommen! So ähnlich überall, und die armen „Vorbereiter“ sollen dann noch für Platz sorgen!

In Celle erwartete uns Frau Pfarrer Ulmer, die liebenswürdige Gastgeberin meines Bruders, am Bahnhof. Erich Wilke, hilfsbereit wie immer, lud uns in sein Auto, und hinaus ging's zu Frau Hedwig Deutschländer nach Altencelle. Und dann regnete es und schien nicht mehr aufhören zu wollen.

Doch wir dachten wie Wilhelm Busch:

Dauerhaftem schlechten Wetter
Mußt du mit Geduld begegnen,
Mach es wie die Schöppenstedter:
Regnet es — so laß es regnen!

Ja, aber das Internat, in welchem Hete Deutschländer schwer erziehbare Mädchen unterrichtet, liegt auf dem Lande! Wir konnten doch noch einen kleinen Spaziergang durch die Felder machen — welche Wohltat für uns „Großstädter“ —, und dann saßen wir beisammen und hatten viel zu erzählen. Am Sonntag regnete es weiter, doch unsere Neumärker, die der Heimat die Treue halten, kamen von nah und fern. Im Gemeindehaus trafen wir uns. Man erkannte sich oder auch nicht gleich und „tat fremd“, aber wenn es dann hieß: „Tu nur nicht so fein“, dann lag man sich in den Armen und die Freude des Wiedersehens war groß. —

Das Lokal „Blühende Schifffahrt“ konnte die Gäste nicht fassen, so groß war der Andrang, und im Garten konnten wir des Regens wegen nicht sitzen. Unsere Landsberger in Celle hatten für den Heimattag stark geworben (H. Deutschländer, H. Beske, E. Wilke, W. Moll u. a.). Die „Cellese Zeitung“ mit ihrer Sonderbeilage „Fern — doch treu“ hat Landsberg eine ganze Seite mit Bildern gewidmet. „Landsberg — Herz der Neumark“ (v. H. Deutschländer), „Acht Jahre Intendant in Landsberg“ (v. W. Moll) waren die Artikelüberschriften. Die Bilder: Eingang zur Stadthauptkasse, Mosaik mit Stadtwappen, und Stadttheater, Zuschauerraum. Texte und Bilder riefen längst verklungene Erinnerungen wach. Einige Exemplare dieser Sonderseite sind bei uns noch zu haben. —

Auch Vietz und unsere Dörfer waren gut vertreten. Vietz: Karl Marquardt (Wunstorf), Karl und Irmgard Krause (Wrestedt), Frieda Kluckow (Wipshausen), Marie Bohn (Arpke), Emma Krause (Eldingen), Fritz Stäglich (Hankensbüttel), Ch. Joost, P. Gohlke und Frau, Bruno und Ursula Stacha (Visselhövede), Helene und Gertrud Böhm (Eldingen), Elis. Krüger und Karl Rogge (Nienhövede), mit denen auch Gust. Fleischer, Döllensradung, kam. Da hört man nun Namen

niedersächsischer Dörfer, die uns fremd klingen, den dortigen aber schon so geläufig sind, daß sie sich wundern, wenn wir uns die Ortsnamen buchstabieren lassen. Ja, neun Jahre! So mancher hat schon auf dem Dorffriedhof ein Grab zu pflegen, junge Neumärker führten Einheimische zum Traualtar, Kinder werden geboren und wachsen auf an Orten, die ihnen schon Heimat werden. Immer enger werden die neuen Bande. —

Der Celler Oberbürgermeister, Heinen, sagte uns herzliche Willkommensgrüße der Stadt, Ratsherr Max Beske (Landsberger), die Grüße der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg, und Erich Wilke dankte allen, die am Zustandekommen des Kirchentages mithalfen — und wir danken allen!

Es meldeten sich Gäste von weither. Familie Eberhard Groß und Irmgard Hofer aus Hamburg; sie hatten Frau Else Pfeiffer, geb. Groß (Uerdingen) mitgebracht. Aus „Weiler ob der Fils“, auf der Urlaubsreise, Ils. Borngräber. Unsere alte „Reichshauptstadt“ war nicht nur durch uns vertreten: Frau Bannach, Frau Frieda Höthke, Frau Bornstein (Borkow) hatten sich aufgemacht, um Verwandte wiederzusehen. Auch Maria Englick und Elfi Matschke waren von weither gekommen und werden diese Tage so bald nicht vergessen. Ursula Gehrke (fr. Hinterstraße 6) lebt im schönen Rheinland in Rheidt. Es wird viel gereist, man will endlich einmal sehen, wo die Verwandten und Freunde stecken, um „besser hindenken“ zu können. —

Als ich den Landsbergern etwas erzählen wollte, und in den überfüllten Räumen mit meinem „Stimmchen“ nicht durchdrang, stellte mich unser alter Willi Moll kurzerhand auf einen Stuhl und hielt treue Wacht, daß ich nicht runterpurzelte. Es konnte zwar nicht schlimm werden, denn neben mir am ersten Tisch saßen gleich vier Aerzte: Frau Gleichmann, Dr. Fr. Gleichmann (städt. Krankenhaus) — beide üben jetzt in Hannover ihre Praxis aus —, Dr. Max Seyffert (Pyrehne), jetzt in Vorsfelde, Dr. Martin Hohnhold (Ehemann von Gertrud Bahr, Lindenplatz), jetzt in Wittingen. Wilkes hatten die Freude, ihre liebe Frau Bornstein, geb. Wilke, aus Borkow bei sich zu haben, sie wollte auch gern mal den „goldenen Westen“ sehen. Edith und Edmund Apitz aus Zantoch trugen mir Grüße an alle Zantocher und Lipker auf. Wir müssen uns immer wieder unserer



In Göttingen

Foto: Herta Marthen
GURZOW WLKP.

Heimatkörner erinnern, um sie nicht zu vergessen, und wir kommen gern den Wünschen einiger Lehrer nach, ihnen Karten der Neumark, unseres Kreises und Meßtischblätter zu besorgen. Soweit die Druckstöcke noch vorhanden sind, werden jetzt Neudrucke wieder hergestellt. Also, Kernein: Georg Sieling, Zettritz: Alice und Herbert Schulz, Forstamt Karzig: Frau Bütow (Forstmeister Bütow †) und Sohn Carl-Hans, Bürgerwiesen: E. Wiesenenthal, Dühringshof: E. Stürzebecher, Wepritz: E. Alber, geb. Garbrecht, Ludwigshorst: Grete Genske und Erich Päsche, Ludwigsruh: Marie Dreher und Willi Haak. Ich könnte und würde gern noch viele Namen von Teilnehmern nennen, aber der Platz reicht nicht aus. Von Herzen hoffen wir, daß unser getreuer, alter Lehrer Kurzmann noch oft zu unseren Kirchentagen kommen kann.

Ich dachte am Abend zurück an die ersten beiden Heimattreffen, zu denen ich mit unserem lieben Pfarrer Wegner nach Celle kam. Beim erstenmal war es schrecklich heiß: wir wohnten im Hotel, und man nahm noch an, daß die Gäste sich Bettbezüge selber mitbringen! Wie haben sich inzwischen die Verhältnisse geändert: gepflegt sind Hotels und Gaststätten. Damals gab es in Celle ein Muschelgericht mit Kartoffeln. Ja, Herr Moll und Herr Wilke, da waren wir dankbar, dankbarer als heute vor langen Speisekarten! Nebenbei: mein Bruder und ich haben in vierzehn Betten geschlafen, und zwar gut, auf dieser Reise!

Nach Göttingen kamen wir von Karlshafen an der Weser, wo wir in ein paar Urlaubstagen bei herrlichem Sonnenschein Berge, Wald und Weser genossen haben. Wir sahen die Arbeiter in den Steinbrüchen bei ihrer schweren Arbeit, beobachteten die Eichhörnchen, wie sie sich an den Samen der Fichtenzapfen deklarierten, und konnten noch Walderdbeeren und die ersten Brombeeren pflücken. Von den Bergen sahen wir herab auf uralte Dörfer und Klöster, auf Lippoldsberg, wo Hans Grimm im Klosterhaus „Volk ohne Raum“ geschrieben hat und eine Heimat fand. Gern hätten wir noch die uns aufgetragenen Grüße in Neuhaus im Solling bestellt, und andere schöne Ziele erreicht, aber die Zeit langte dazu nicht aus, und wir hatten Ruhe nötig.

In Göttingen holte uns Herta Marthen ab und brachte uns zu Bodild Hobus (Dechsel). Drei Pastorentöchter unserer Heimat halten die traditionelle Gastfreundschaft der neumärkischen Pfarrhäuser hoch: in Göttingen Bodild Hobus, in Hamm Anni Meyer, in Pymont Käthe Textor. Sie sollten Gästebücher anlegen! — Am Abend sahen wir uns noch das vorgesehene Lokal an und stellten fest, daß es nach unseren Erfahrungen zu klein ist. Aber es hatten sich herzlich wenig angemeldet! Kopfschüttelnd tat der Wirt nach langem Hin- und Herverhandeln meinem Bruder den Gefallen, in dem großen Saal, der für Ringkämpfe hergerichtet war, die Hälfte der Stuhlreihen abzubauen und dafür Tafeln und Tische für 250 Personen aufzustellen. Auch diese reichten noch nicht ganz aus. Ich sprach vom Ring aus und kletterte zum ersten Male durch die Seile! Oberbürgerungsrat Dr. Gindler begrüßte uns und mahnte zum Zusammenschluß im BvD, um dessen Arbeit möglichst viel Stoßkraft zu geben. —



In Göttingen

Foto: Herta Marthen (rechts)

Es ist manchmal fast peinlich, wenn man nicht weiß, wo man diesen und jenen „hinbringen“ soll, aber bei der Fülle der lange nicht Gesehenen, deren Gesichter oft durch die Notzeit gezeichnet sind, erkennt man nicht gleich jeden. — Die ersten Landsberger erlebten wir im Hotel. Ich hörte bekannte Laute aus dem Nebenzimmer, Heimatdialekt, und dann verstand ich „Kirche“ und „Schmaeling“. Aha, Landsberger! Im Frühstückszimmer begrüßte uns dann Frau Charlotte Frießner, geb. Speckmann (Bismarckstraße 6), mit ihrem Töchtern und Oswald Dietmann und Frau Ella, geb. Ehrendreich (aus Landsberger Holländer stammend). Sehr dankbar für den Heimattag war Hermann Otto aus Neuendorferbruch, der nach Herzberg gezogen ist und nun sehr die Berliner Treffen in der Domklausur vermisst. Tränenden Auges nahm er später Abschied. — Familie Schidlack aus Lipke tauschte Erinnerungen aus mit Otto Stolz und Frau aus Lipke-Kanal und Kurtzes aus Christophswalde. Und Richard Schulz aus Morrn konnte noch manches dazu sagen. In solchen Unterhaltungen werden oft Schicksale von Vermissten geklärt. Frau Erna Schmalandt (LaW., Friedrichstadt 3) ist im Landeskrankenhaus in Göttingen. Wer besucht sie? Auch Besucher aus der sowjetischen Besatzungszone waren unter uns, die zum ersten Male im Westen weilten. Frau Dr. Erika Starck, geb. Schwarz (Altenpflege), ist in Göttingen als Aertzin tätig, ihre Mutter, Frau Vally Schwarz, lebt in Escherode. — Die Firma Hoch besteht seit Jahren in Eschwege (Werra), Georg Neumann (wieder dort tätig) und Frau hatten Frau Hoch nach G. begleitet. Frau Ruth Tasler, geb. Adam, aus Dühringshof begrüßte uns. Wie deutlich steht uns da der Eckgasthof in D. wieder vor Augen. Georg Leißner braucht nicht zu sagen, wer er ist; man erkennt „Vaters Sohn“ aus der Priesterstraße. Maria Kay (Post) sitzt mit Dora Giese und Lotte Krabiell, geb. Giese (Rektor Giese-Schwestern), zusammen. Ilse Marthen kommt zu ihnen. Manchmal möchte ich mich solch einer Plaudergruppe zugesellen, aber da sind schon wieder viele Landsberger mit allerlei Ersuchen bei uns am Tisch, und mein Bruder schwitzt und versucht, sieben Fragen auf einmal zu beantworten. Es wird nichts. Immer erst „wenn sich der Schwarm verlaufen hat“, gibt es noch eine ruhigere Unterhaltung mit den letzten, die darauf gewartet haben. Ich freue mich, Frau Winke (Elisabeth, geb. Bahr) wiederzusehen und vom Ergehen ihrer Familie zu hören.

Schulrat Dr. Gindler ladet uns zum nächsten Vormittag zur Besichtigung seiner Miniatur-Waffensammlung ein, die er in mühevollster Arbeit nach einem erhalten gebliebenen Verzeichnis seinen Landsberger Originalen nachgebildet hat. Wir sind der Einladung gern gefolgt, und verlebten einen interessanten Vormittag bei Dr. Gindler. Frau Ida Diethert (Walkmühlenweg 7), welche nach dem Heimgang ihrer Lieben allein in Kassel lebt, freut sich auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. — Und wieder heißt es Abschied nehmen. Langsam gehen wir durch den stillen Abend unseren gastlichen Quartieren zu, und bei einem letzten Erinnern klingt der Tag aus. Ich bin bei Frau Gertrud Becker (Witwe des Studienrats Dr. Becker), deren beide Töchter verheiratet sind, mein Bruder bei Bodild Hobus. Am nächsten Tage noch ein gemeinsames Mittagmahl und eine fröhliche Kaffeestunde bei Frau Krabiell, geb. Giese, in ihrem neuen Heim, das sie mit viel Liebe eingerichtet hat, und dann schlägt die Abschiedsstunde für Göttingen.

Ein humorvoller Berichterstatter (ob es Redakteur Furian war von der ehemaligen „Warthezeitung“, der unter uns weilte?) hat uns in einer Göttinger Zeitung, die wir heute erhielten, einen „Nachruf“ geschrieben mit der Überschrift: „Else und Paul sind ein Begriff“. Wir haben herzlich gelacht.

(Fortsetzung folgt)

Dr. A. Dietrich Bln.-Dahlem, 15. 8. 54

Sehr verehrtes, liebes Fräulein Schmaeling.

Der August-Nummer Ihres Heimatblattes entnehme ich die Trauernachricht vom Heimgange Ihres verehrten und geliebten Heimatpfarrers Georg Wegner. Ich habe, was in dem Blatt geschrieben steht, mit Bewegung gelesen. Ich wußte auch vorher schon, was Pfarrer Wegner für die alten Landsberger und auch für Sie persönlich und Ihren Herrn Bruder bedeutete. Darum lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich mit Ihnen allen aufrichtig um diesen treuen Mann trauere. Ich möchte das auch im Namen des Gustav-Adolf-Werks sagen. Galt doch seine Arbeit einer Gemeinde in der Zerstreuung. Seinen Lieben, die er hinterlassen mußte, schenke Gott den Trost, den er allein nur schenken kann!

Mit herzlichen Grüßen . . .

Ihr A. Dietrich

WIMBP

GORZÓW WLKP.

DIE ALTE STADT

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe)
Verfasser: Rektor und Stadtrat Gustav Radeke †, Landsberg (Warthe)

(2. Fortsetzung)

5.

Zur Einführung in die Zeit, als in Landsberg ein Schloß bestand, fügen wir hier eine kurze geschichtliche Betrachtung ein.

Wieder einmal war es soweit, daß die Neumark und damit auch Landsberg ihren Besitzer wechseln sollte. Die Luxemburger als Herren der Mark wollten wegen ihrer mißlichen finanziellen Lage die Neumark für Geld veräußern. Das wußte man, und die Ratsherren der Stadt Landsberg waren in großer Sorge darüber, denn es stand zu befürchten, daß Landsberg eines schönen Tages nicht mehr zur Mark, sondern etwa dem König von Polen oder sonst wem gehörte. Da — man schrieb das Jahr 1400 — schickte der Rat der Stadt Boten an König Sigismund aus dem Hause Luxemburg, um sich schnell noch einmal Brief und Siegel geben zu lassen, daß Landsberg, wie es Kaiser Karl IV. bestimmt hatte, „ungehindert und ungekränkt bei der Mark bleiben solle“. Dann, am 25. Juli 1402 zu Marienburg, ging die Neumark in den Pfandbesitz des Deutschen Ordens über (die endgültige Uebergabe erfolgte erst 1429). Eine neue Blütezeit begann zwar auch für Landsberg, doch leider war sie nur von kurzer Dauer.

In den ersten Jahrzehnten der Ordensherrschaft waren in den neumärkischen Städten, in denen keine Schlösser bestanden, sogenannte Ordenshöfe (Wirtschaftshöfe) eingerichtet, die den Vögten des Ordens unterstanden. So auch in Landsberg. Erst als der energische Hochmeister Konrad von Erlichshausen die Regierungsgeschäfte des Ordens übernahm, und zur Festigung der Ordensherrschaft die vorhandenen alten Schlösser verstärkte und neue baute, erhielt auch Landsberg ein Schloß, das in dieser Zeit von dem Vogt der Neumark, Georg von Egloffstein, verwaltet wurde. Das Schloß mag nicht sehr groß gewesen sein und wird vermutlich da gestanden haben, wo sich in der Gründungszeit Landsbergs die alte Burg befand, neben der man die Stadt aufgebaut hatte. Im Jahre 1451 befanden sich auf dem Schloß an Personal: 5 Diener, 2 Wächter, 1 Koch, 1 Wagenknecht, 1 Torwächter, 1 Stallknecht, 1 Frau mit einer Magd für das Vieh. Es handelte sich also um ein recht bescheidenes Unternehmen, was sich auch daraus erklärt, daß der durch den Erwerb der Neumark finanziell stark geschwächte Orden sich infolge der vorangegangenen Kriegsjahre (Polen- und Hussitenfälle) in großer Geldnot befand. Der Vogt hatte zum Schloß Landsberg noch den Hof Lorenzdorf hinzugekauft, der von einem besonderen Verwalter bewirtschaftet wurde, aber zu Landsberg gehörte.

*

Unsere Schloßstraße wurde nach diesem Schloß benannt, das wahrscheinlich dem großen Brand am 10. Mai 1765 zum Opfer fiel, der alle Gebäude in der Schloßstraße vernichtete. Das Haus Schloßstraße 5

(das ehemals Nicolsche) trägt heute noch in den Grundbuchakten des Oberlandesgerichts der Neumark die Bezeichnung „Burglehen“ (Lehen = Leihgut, dessen Empfang zu ritterlichem Kriegsdienst und Treue verpflichtete). Das Lehen hatte Kurfürst Joachim I. am 3. Februar 1518 dem Joachim Belting auf Lebenszeit überlassen. Die Schloßstätte war immer Eigentum des Landesherrn bis zum Jahre 1700. Da schenkte Kurfürst Friedrich III., der sich bald darauf, am 18. Januar 1701, in Königsberg die preußische Königskrone aufs Haupt drückte (Friedrich I.), die sogenannte Schloßstelle zur einen Hälfte der Stadt, zur anderen der reformierten Kirchengemeinde zwecks Erbauung einer neuen „lutherischen und reformierten Schule“. Der Bau einer neuen Schule war dringend notwendig geworden, da das alte Schulhaus am Markt neben der damals noch von dem Friedhof umgebenen Marienkirche (siehe Bild) sehr baufällig war. Der Neubau der „Großen Stadtschule“ erfolgte in den Jahren 1707 bis 1710. Die Schule stand hier bis zum Jahre 1856 (siehe Bild im Heimatblatt, Februar 1952). 1856/57 wurde das Gebäude abgerissen, um dem im Frühjahr 1856 begonnenen Bau der Ostbahn Platz zu machen. Die Bahnverwaltung hatte das benötigte Gelände samt dem Schulhaus für 7306 Taler angekauft und das Gebäude zum Abbruch öffentlich versteigert. Der Grundstein, den man beim Abriss auf dem Fundament des alten Ordensschlosses auffand, enthielt nichts anderes, als die Jahreszahl 1707 und ein Exemplar des Heidelberger Katechismus. Unter dem Schutt in der Tiefe aber entdeckte man mehrere Schädel und andere Menschenknochen, die wahrscheinlich seit dem Dreißigjährigen Kriege hier ruhten.

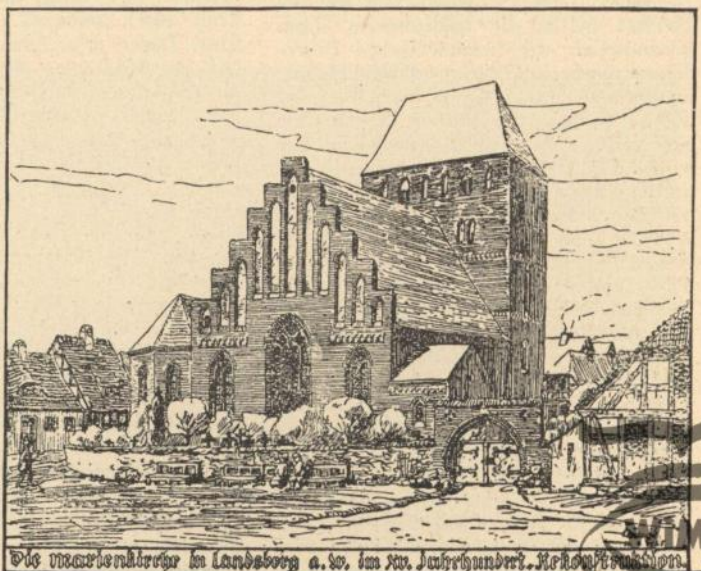
Bereits im Jahre 1842 war in der Bürgerschaft der Wunsch aufgetaucht, die höhere Bürgerschule, die als typisches Zeichen einer Kleinstadt galt, in ein Gymnasium umzuwandeln, denn die Bevölkerung wuchs von Jahr zu Jahr und man mußte befürchten, den Zuzug an die Landsberger Schule an andere Städte, die Vollgymnasien be-

saßen, zu verlieren. Da brachte nun der Bau der Bahnstrecke mit dem Abriss der alten Schule die Frage zur schnellen Entscheidung. Am 16. Mai 1857 wurde ein Neubau beschlossen, und zwar auf dem übriggebliebenen Schulgelände mit Hinzunahme des ehemaligen Bürgerlazarets und des Platzes neben dem Predigerhaus der reformierten Gemeinde. Noch am 27. Juni, also wenige Tage vor der 600-Jahrfeier der Stadt, beschlossen die Stadtverordneten, die Errichtung eines Gymnasiums mit parallelen Realklassen, um damit ein würdiges Andenken an den 600. Jahrestag der Stadtgründung zu schaffen. Die Grundsteinlegung zu dem Bau nach dem Plan des Stadtbau-meisters Böhm erfolgte am 17. Juli 1858. Bereits am 15. Oktober 1859 öffneten sich die Pforten des neuen Gymnasiums mit angegliedertem Realgymnasium. Den Ostflügel des Gebäudes nahm damals noch die mittlere Bürgerschule ein, und zwar bis zum Jahre 1863. Michaelis d. J. zog die Knabenbürgerschule in das neuerrichtete Gebäude in der Zechower Straße am Lindenplatz ein. In dem freigewordenen Ostflügel wurde nun ab 1864 die Vorschule zum Gymnasium eingerichtet. Das Pfarrhaus der reformierten Gemeinde war die Dienstwohnung des früheren Rektors der höheren Bürgerschule, Professor Dr. Albertis, geworden, nach dem die Stadt das neue Pfarrhaus Zechower Straße 3 erworben hatte. In dem alten Haus, ein eingeschossiger Fachwerkbau, wurde später wegen Raumangel im Schulgebäude die Vorschule untergebracht (bis 1900).

Die Verstaatlichung des Gymnasiums erfolgte 1889. Ab 1893 wurden die Realklassen abgebaut und, dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprechend, sowie auf besonderes Betreiben des Fabrikbesitzers und Stadtrats (späteren Mitglieds des Reichstages), Max Bahr, eine Realschule (lateinlose höhere Schule) eingerichtet. 1899 konnte endlich der notwendige Anbau an den Ostflügel für die Vorschule vorgenommen werden, der Ostern 1900 bezogen wurde. In demselben Jahr fiel die benachbarte, platzbeengende Schlosserei — die Stadt hatte das Grundstück Schloßstraße 3 von Schlossermeister H. Müller 1893 für 20 500 Mark erworben — und mit ihr die Schulgasse.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Die Marienkirche in Landsberg (Warthe) im 15. Jahrhundert
Rekonstruktion von Regierungsbaurat G. König†
Landsberg/W.
1925



Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

(Kirchlicher Suchdienst)

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen:

Affeldt, Wilhelm, geb. 29. 9. 1912, Dühringshof. Gesucht wird Ehepaar Richard und Hedwig Affeldt, Dühringshof.

Barwich, Walter, geb. 8. 7. 1913, LaW., Friedrichstadt 45 (?). Gesucht wird Frieda Barwich oder Angehörige.

Borchert, Heinz, geb. 24. 6. 1925, LaW. Gesucht wird Richard Koentopf, LaW., Friedrichstadt 40, oder Angehörige.

Gehrke, Erich, geb. 8. 4. 1910, LaW. Gesucht wird Franziska Gehrke o. A.

Wolff, Gerhardt, geb. 26. 3. 1922, LaW. Gesucht wird Käthe Kühn, LaW., Angerstraße 33.

Berger, Paul, geb. 10. 12. 1907, Diersdorf. Gesucht wird Marie Berger.

Gesucht werden ferner:

Braun, Erika, geb. 3. 2. 1926, LaW., Dienstwiesweg 1.

Dargatz, Hermann, geb. 25. 3. 1888.

Dargatz, Helene, geb. 20. 7. 1883, LaW., Bergstraße 42.

Förster, Frieda, geb. Wolff, geb. 26. 3. 1905, LaW., Gartenstraße 7.

Giering, Otto, geb. 8. 9. 1899, Eisenbahner, LaW., Ankerstraße 41.

Haß, Martha, LaW., Schönhofstraße 2.

Hasse, Emma, geb. 23. 6. 1870, LaW., Friedeberger Straße 26.

Hauke, Albert, Landwirt, geb. 13. 2. 1900, LaW., Friedeberger Straße.

Kapeller, Dr. Herbert, und Frau Marga, LaW., Landesanstalt.

Karg, Margarete, geb. Seidlitz, geb. 20. 3. 1914, LaW.

Klawitter, Helmut, geb. 24. 5. 1940, LaW., Städtisches Krankenhaus.

Linde, Berta, geb. Zaffy, geb. 10. 6. 1866, LaW., Moltkestraße 13.

Löffler, Meta, Hausgehilfin, geb. 24. 3. 1911 in Dorf Gennin, LaW., Meydamstraße 14.

Ludwig, Julius, Tischler, geb. 1878, LaW., Angerstraße 22.

Luhm, Elfriede, geb. Müller, geb. 29. 6. 1882, LaW., Bergstraße 46.

Gleichzeitig wurde das alte Vorschulgebäude, das frühere Pfarrhaus an der Ecke Schloßstraße — Grabenmühle, abgerissen. Auf dem gewonnenen Platz konnte nun die langersehnte Turnhalle mit der Front zur Schloßstraße errichtet und am 10. Dezember 1900 eingeweiht werden. Der Platz an der Ecke wurde Schulhof für die Vorschüler. — Am 10. November 1859 war anlässlich der Schillerfeier mitten auf dem Schulhof eine „Schillereiche“ gepflanzt worden. Sie stand dort 60 Jahre. Der stattliche Baum hatte sich so mächtig entfaltet, daß er den Klassen des Anbaus alles Licht nahm. Er mußte deshalb leider — Juni 1909 — gefällt werden.

Ab 1923 wurde die Realschule wieder zu einer Oberrealschule ausgebaut und 1926 staatlich anerkannt. Das Gymnasium wurde ab 1927 zum Reformgymnasium umgewandelt. Als am 22. Oktober 1938 die Anstalt in das neue Gebäude Pestalozzi- und Keutelstraße eingezogen war, nahm die städtische Berufsschule von dem alten Gebäude in der Schloßstraße Besitz und wurde hier zu einer mustergültigen Lehranstalt ausgebaut.

Meier, Berthold, Schlosser, geb. 28. 9. 1885 in Berkenwerder, LaW., Angerstr.

Meier, Fritz, Bäcker, geb. 10. 9. 1898 in Schönewald, LaW., Friedrichstadt.

Meißner, Walter, Schneider, geb. 29. 3. 1901, LaW., Schleusenstraße 14.

Merke, Julius, Fleischer, geb. 11. 1. 1889 in Birnbaum, LaW., Friedrichstadt 120.

Mietheke, Paul, Schmied, geb. 10. 1. 1890, LaW., Wollstraße 60.

Minow, Willi, Eisenbahner, LaW., Küstriner Straße.

Moldenhauer, Charlotte, Kontoristin, geb. 23. 4. 1926, LaW., Turnstraße 74.

Mudrack, Martha, geb. 18. 12. 1870 in Fürstenwalde, LaW., Heinersdorfer Straße 77.

Vermißte Familienangehörige

Ich suche meinen Vetter **Alfred Feige**, geb. 1904, Sattler und Tapezierer, aus LaW., Schönhofstraße 27. Er war mit einer Landsbergerin verheiratet, hatte einen Sohn und arbeitete in einer Fabrik. Zuletzt soll er beim Volkssturm gewesen sein. Nach anderen Aussagen bis zum 3. Februar in LaW.

Albert Feige, Hamm

Wer kann mir den Tod meiner Eltern **Wilhelm Schneider** (Lokomotivführer i. R.) und **Margarete Schneider**, sowie meiner Schwester und deren Kinder bestätigen? Sie wohnten in LaW., Heinersdorfer Straße 100, und starben am 31. Januar 1945.

Harry Schneider

Mein Vater, Lehrer **Paul Lilienthal**, geb. 13. 4. 1887, Lehrer der Volksschule II in der Dammstraße, wurde Mitte Februar 1945 aus unserer Wohnung, Zimmerstraße 60, abgeholt und soll in das Lager nach Schwiebus gekommen sein und von dort weiter transportiert. Seitdem fehlt jede Nachricht. Man sagte uns, er sei in Rußland verstorben. Wer war mit ihm im Lager in Schwiebus und wer weiß etwas von meinem Vater?

Marianne Hamsch, geb. Lilienthal

Gesucht werden: **Siegfried Böhmer**, geb. 13. 6. 1928 in Erkner, und seine Schwester **Erika Böhmer**, geb. 16. 7. 1929 in Erkner, von ihrem Vater, dem Kraftfahrzeugmeister **Willi Böhmer**, geb. 18. 3. 1907 in Erkner. Die Mutter, Frau Berta Böhmer, geb. Junge, geb. 15. 9. 1908 in Dühringshof, verstarb am 5. 5. 1932. Beide Kinder sind am 3. 1. 1945 von Niedersiedlitz nach Wollin und anschließend nach Landsberg (Warthe) evakuiert worden. Nachricht an

Herta Marthen

Gesuchte

Stadtkreis

Walter Schlabit, Reisender bei Eichenberg Nachf., Zimmerstraße.

Familie Anklam, Max-Bahr-Str. 37.

Frau Lina Otto, Max-Bahr-Str. 37.

Frau Grete und Lotte Sagert, Max-Bahr-Str. 37.

Günther Wegge, geb. 24. 12. 1927, Max-Bahr-Str. 51.

Rosa Schulz, Richtstraße 71.

Karl Bunk, Seidlitzstraße 4.

Johann Goretzki, Neusoester Straße.

Otto Simon (Schäffler), Vorschnitter, Wiesenstraße 1.

Otto Zimmermann, Wattedgeschäft, Gerberstraße 1.

Martha Batsch, geb. Horn, Roßwieser Straße.

Anna Altmann, geb. Horn.

Paul Eisentraut, Ehefrau Hertha, und 2 Söhne: Gerhard und Hans-Joachim, Ankerstraße 4.

Minna Koch, Schneidermeisterin, Gerberstraße 18.

Hanff, Frau des Wachtmeisters, Hindenburgstraße.

Rosemarie Schmidt, Theaterstraße 42.

Ernst Raue, Familie.

Elfriede Hammer, Friedeberger Straße 6.

Schwatlow (früher Stadtparkasse).

Neumann, Henry (früher Direktor bei der Dresdner Bank).

Familie Erich Steingard, Schönbachstraße 12.

Frau Martha Klagge, Eisenbahner Wwe., Küstriner Straße.

Heimattreffen

Berlin: Sonnabend, den 13. November, ab 15 Uhr, „Domklaus“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33, Ecke Ruhrstraße.

Bielefeld: Sonnabend, den 6. November, 20 Uhr, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

Bremen: Mittwoch, den 3. November, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Göttingen: Mittwoch, den 3. November, 20 Uhr, „Stadtpark“ (mit den Brandenburgern und Berlinern im B. v. D.)

Hamburg: Sonntag, den 7. November (1. Sonntag in jedem Monat), Café Fischer, An der Alster 51, 6 Minuten vom Hauptbahnhof. Neue Anschrift: Justizinsp. Horst Degner, Hamburg 13, Isestraße 64.

Köln: Sonntag, den 14. November, 15 Uhr, „Loge“, Hardefuststraße, Nähe Sachsenring.

Krefeld: Sonnabend, den 6. November, „Haus Schützen“, Krefeld-Bochum.

Lübeck: Sonnabend, den 13. November, Lokal Hielscher, Große Burgstraße.

München: Sonnabend, den 13. November, 17 Uhr, in der Münchener Kindl-Stube im Kolpinghaus Zentral, München 15, Adolf-Kolping-Str. 1-7. Telefon 50 659. (Näheres an anderer Stelle.)

Oldenburg: Donnerstag, den 4. November, Lokal Steffmann, Kurwickstr.

In Berlin

Eva Koch singt: Wilmersdorf: „Deutsche Heimat im Lied“ (Berlin-Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien), mittwochs von 18—19.30 Uhr ab 6. Oktober für 10 Abende in der Schule am Nikolsburger Platz 5, part., Nähe Hohenzollernplatz, und in der Volkshochschule:

Tiergarten: „Volks- und Kunstlieder der deutschen Heimat“ (Mitteldeutschland), donnerstags von 18—19.30 Uhr ab 7. Oktober für 8 Abende in der Hansaschule, Letzowstr. 3-4, part., Nähe Gotzkowskybrücke.

Die Gebühr beträgt im Kursus pro Abend 30 Pf., Rentner, Arbeitslose, Schüler erhalten Ermäßigung.

Anfrage

Die Häuserverwaltung der Firma **Paul Wiedemann** bittet ihre früheren Mieter der Häuser: Winzerweg 12-15, Lugestr. 4-8, Kirstädter Straße 7, Pestalozzistr. 14-16, Keutelstraße 44-45, Küstriner Straße 13, 13a, Lessingstr. 15, Kuhburger Str. 103-106a, Kurzer Weg 10-14, Bentschner Str. 14-18, Bismarckstr. 38, Soldiner Chaussee 11-13 um Angabe der Miete und Größe der Wohnung, wenn möglich auch in Quadratmetern, zwecks Begründung des Vertriebenschadens.

Für freundliche Unterstützung wäre ich allen Landsbergern sehr dankbar. Mit heimatlichem Gruß

Erich Wiedemann, früher Winzerweg 12, jetzt Geschäftsführer eines Bierverlages in Minden, Marienstraße 63.

Nach nimmermüdem Schaffen für die Ihren wurde durch Gottes Hand fern der geliebten Heimat nach schwerer Krankheit am 4. August 1954 meine innigst geliebte Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und liebe Oma

Frau Martha Bandt
geb. Grünwald

im 75. Lebensjahre in den Tod abgerufen.

In tiefer Trauer:

Adolf Bandt, Theodora Bandt, Irmgard Behrens, geb. Bandt, Ursula Lange, geb. Bandt, Gottfried Bandt, Ellen Bandt, geb. Köpp, Hans Bandt, Magda Bandt, geb. Rossa, 8 Enkelkinder und alle Anverwandten.

Ottbergen, Kr. Höxter, Brakeler Straße 28 (fr. LaW., Meydamstraße 61, Gaststätte Musterplatz).

Am 10. 4. 1954 ging meine liebe Mutti, Omi, Schwiegermutter, Schwester und Tante für immer von uns.

Frau Alma Blohm
geb. Seidel

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Helga Wahlers, geb. Blohm, und Familie.

Remscheid (Rhld.), Wilhelmstr. 57 (fr. LaW., Zechower Straße 79).

Am 13. Februar 1954 verlor ich durch Unglücksfall meinen geliebten Mann

Willi Fernau

(fr. bei Eva-Luxus-Schuhfabrik)

In stiller Trauer:

Hertha Fernau, geb. Brauer
(fr. LaW., Fernmühlenstr. 36), z. Z. Eisleben, Klara-Zetkin-Str. 57, bei Brauer.



Befehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn.
Er wird's wohl machen.

Psalm 37, 5

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nacht meinen geliebten Gatten, meinen treusorgenden Vater, unsern lieben Schwiegervater und Opa, den

**Stadtsekretär i. R.
Otto Brüggener**

plötzlich und unerwartet zu sich in sein ewiges Reich.

Er starb nach langjährigem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Kriessleiden im Alter von 66 Jahren.

Um ein stilles Gebet bitten:

Frau Elise Brüggener, geb. Schüler; Ilse Müllejans, geb. Brüggener; Christian Müllejans; Gerhard Föllmer; Ingrid, Klaus, Christa und Wilfried, Enkelkinder.

Vicht, Zweifaller Straße 10 (fr. LaW., Böhmsstraße 23).

Heute mittag ist nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Margarete Dobberstein
geb. Damm

im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen:

Lieselotte Dobberstein, Anita Findeklee, geb. Dobberstein.
Buchholz (Harburg), den 16. September 1954, Buensener Schulweg 8 (fr. Dühringshof, Kr. LaW.).

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde unser lieber, stets treu sorgender Bruder und Onkel

Kurt Lehmann

von uns gerufen und von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Else Schmidt, geb. Lehmann, Pastor Paul Lehmann, Hamburg, cand. phil. Hans-Heinrich Schmidt, Wilfried Schmidt.

Minden (Westf.), Immanuelstr. 10, im September 1954 (fr. LaW., Hindenburgstraße 14-15).

Paul Schiwinsky

geb. 31. 3. 1882 in LaW., gest. 23. 8. 1954 in Bln.-Halensee

Käthe Schimek, Tochter, Eva Schimek, Enkelin, Margarete Schild.

Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 19 (fr. LaW., Poststraße 1).

Am Morgen des 1. August entschlief nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Siebert
geb. Liese

im Alter von 81 Jahren.

Annemarie Müller, geb. Siebert, Elfriede Siebert.

Gransee (Mark), Buchholzer Weg 11 (fr. LaW., Kladowstraße 27).

Das am Mittwoch, dem 11. August 1954, erfolgte Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Rudolf Spinger

zeigen tiefbetrübt an:

Erna Springer, Eva-Maria, Rita, Horst und Angehörige.

Bln.-Neukölln, Falkstr. 23 (fr. LaW., Kuhburger Straße, Lebensmittelgeschäft).

Familiennachrichten

Wir haben geheiratet:

Louis-Ferdinand Köhn, Hannelore Köhn, geb. Fischer.
27. August 1954. Villingen/Schwarzwald, z. Z. Schleswig, Callisenstr. 10 (fr. LaW., Dammstraße 8).

Ihre Vermählung geben bekannt:

Friedel Barz und Frau Käte, geb. Maß.
Limburg/Lahn, den 28. 8. 1954. Eisenbahnstraße 4 (fr. Vietz/Ostb., Bahnhofstraße 46).

Wir grüßen als Vermählte:

Norbert Langer und Frau Erika Langer, geb. Dowidat.
Bad Godesberg, 11. September 1954, Cäsariusstr. 12 (fr. Wormsfelde, Kreis LaW.).

Am 16. September 1954 begingen das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute **Karl Frenz** (fr. LaW., Heinersdorfer Straße 94) jetzt: Velten bei Berlin, Gersinskistraße 16.

Am 31. August begingen **Eduard Müller** und Frau Elisabeth, geb. Fierus, in Roth bei Nürnberg, Kugelbühlstr. 23, das Fest der silbernen Hochzeit. (Früher LaW., Dammstraße.)

Ihre Silberhochzeit feiern am 4. November 1954

Otto Maß und Frau Helene, geb. Schüler,
in Limburg/Lahn, Eisenbahnstr. 4 (fr. Vietz/Ostb., Bahnhofstraße 46).

Frau Marie Hirsch, fr. LaW., Bergstraße 4, feierte am 11. September 1954 ihren 90. Geburtstag in Hildesheim, Neustädter Markt 21, bei Rünger.

Der Stadtküster **Robert Gärtner** (fr. LaW., Darrstraße 2) beging am 24. September 1954 in Creglingen, Schloßstr. 4, seinen 89. Geburtstag.

Fräulein **Agnes Krabiell** aus LaW., Soldiner Straße 10, konnte am 18. September 1954 in Berlin-Karlshorst, Stühlinger Straße 11, ihren 83. Geburtstag feiern.

Unser Sohn hat ein Schwesterchen — **Anna Katrin** — In dankbarer Freude: **Dipl.-Kaufmann Viktor Burhardt** und Frau **Jutta, geb. Press.**

67, rue Vanderkindere, Brüssel, den 26. Juli 1954 (fr. LaW., Hindenburgstraße 33).

Die glückliche Geburt ihrer Tochter **Ursula** zeigen in dankbarer Freude an:

Hanna Schele, geb. Vorberg, Dr. agr. Hansjochen Schele, Landw.-Assessor.
Lüchow, 25. Juli 1954 (fr. Hohenwalde).

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, **Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Telefon 34 51 44.**
Druck: **Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.**

Ausland

In diesen Tagen ist die 30. Bestellung aus dem Ausland für unser „Heimatblatt“ eingegangen. Wir bitten unsere Deutschen im Ausland, recht oft und ausführlich über ihr Ergehen zu schreiben. Von Licht- und Schattenseiten möchten wir gern hören, damit diejenigen, welche eine Auswanderung beabsichtigen, ermuntert oder gewarnt werden.

Schlußwort

*Ach, unsere leuchtenden Tage
glänzen wie ewige Sterne,
Als Trost für künftige Klage
Glühn sie aus goldener Ferne.*

*Nicht weinen, weil sie vorüber!
Lächeln, weil sie gewesen!
Und werden die Tage auch trüber,
Unsere Sterne erlösen.*

L. Jacobowsky

Die gemeinsamen Gottesdienste auf unserer Westreise, Aussprachen über Berufsfragen, Hilfe bei unserer Sucharbeit und manch' Trostwort, manch' guter Rat haben die Verbundenheit der Landsberger aus Stadt und Land noch verstärkt. Wir grüßen in alter Treue, auch von Frau Pfarrer Wegner, recht herzlich.

Else und Paul Schmaeling